Und sangen bis übermorgen

Und sangen bis übermorgen

Dieser Weg hier führt schnurgerade auf die nächste Straße.
Eben waren noch Menschen da, die in Hauseingänge tauchten.
Je weiter, desto leerer, bis schließlich niemand übrig bleibt.
Sonnabend, Sonntag, nichts besonderes,
oder der erste Mai,
vielleicht tanzen wir bis der nächste Morgen aufscheint,
schwimmen mit dem Licht, dem Farbentau.

Nichts raubt mich aus.

Sangen sie früher, dass nichts bleibt?
Wir reden nur noch virtuell, unser
Blick sucht sein Heil in der Ferne.
Es gibt Momente der Nüchternheit.

Dich wieder treffen mit dem zweiten Kind,
dir ähnlich.
Ich glaube, der Vater war vergessen,
Grund stehen zu bleiben?
Weiter, bis du einsiehst, dass ich ihn zuerst erkannt habe.
Aber du redest nur davon, was du verloren hast
Er ist einer von denen, die gingen, nichts besonderes.
Wie komme ich dazu dir vorzuwerfen, dass

nichts bleibt wie es war

Die Grenzen von Flüchtlingsdramen sind nicht dicht
das Meer rollt zeitweilen, wie es stets rollt
nur die Menschen sehen das nicht sie sehen
uns an, wie wir fliehen in unseren Grenzen.
Wir wollen packen, was wir können -
Rindenmulch und Menschenhaar. .

Du sagst: Du solltest dich jetzt um diese Stelle bewerben.
Du sagst auch: Vielleicht kommen wir ja wieder zusammen.
Vielleicht werde ich zu alt, um es endlich anzugreifen,
dabei ist es fast gar nichts das mir Kraft raubt

- nichts raubt mich aus.

Gestern scheint so weit entfernt -
was kann ich heute tun oder
war das ein anderer Traum?

Ich verliere an Form, sehe ein: Von diesen Tagen bleibt ein
Schleier vor Augen, der wieder vergeht. Du tust mir Gewalt,

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Und sangen bis übermorgen

sollte man nicht alle Kinder gleich lieb haben?
Legt man die Hand auf das Herz, wird es eng.
Ich sehe, ich mache jetzt Vorwürfe. Das sollte man mir verbieten.
Komm du nur immer mit dem zweiten Kind, es geht schon so.
Und wenn du dieses Mal fortbleibst, kann ich nichts dafür.

Werden sie auch unsere Stätten vernichten,
wenn wir schlecht acht geben auf unsere Welt?
Als stünden sie nicht vor unserer Tür
raffen wir alles zusammen
was wir greifen können
und bleiben.

Licht fällt durch ein Prisma bunter Partys,
eingeebnet von Nacht zu Nacht.
Die Straße endet nicht, mündet in die nächste.
So fahre ich weiter. Ich kann nicht fallen, meine Kraft hört
einfach nie auf und doch wird sie, wenn
nichts raubt mich aus.

Morgen, was kann ich morgen tun, du
bleibst fort und es ist
ein anderer Traum
ein anderer Traum.

Immer dieses Lied in meinen Ohren.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de